

## Eine zweisprachige Ausgabe der Ulrichsvita Gerhards

*Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe. Mittelalterliche Reihe. Band XXII. Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10. bis 12. Jahrhunderts. Übersetzt von Hatto Kallfelz. Darmstadt 1974, 639 S., Gzl., DM 109,- (Vorzugspreis für Mitglieder der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft DM 62,-).*

Das Ulrichsjahr 1973 regte zu Büchern und Aufsätzen an, die sich mit dem Leben und der Verehrung des großen Augsburger Bischofs beschäftigten. Die wichtigste Quelle zu Bischof Ulrich allerdings, die etwa 10 Jahre nach seinem Tod entstandene Vita Gerhards, war bisher ausschließlich in den großen Sammelwerken (MGH SS IV, 385–425 und Migne, PL CXXXV, 1009–1070) greifbar, die fast nur in den wissenschaftlichen Bibliotheken vorhanden sind. Unabhängig vom Ulrichsjahr erschien dennoch 1973 in einem Sammelband die seit Jahren angekündigte Ausgabe der Ulrichsvita Gerhards.

Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft in Darmstadt stellt in der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit vor. Dabei verfolgt sie ein doppeltes Ziel: „Sie will erstens eine begrenzte Auswahl der wichtigsten Quellen vorlegen. Sie will zweitens, indem sie Urtext und Übersetzung einander Seite für Seite gegenüberstellt, bewirken, daß der Inhalt dem Leser leicht zugänglich ist, daß aber zugleich die Übersetzung aller Begriffe mit einem Blick am Urtext nachgeprüft werden kann. Damit sind die Angaben sowohl zur schnellen Orientierung als auch zum vertieften Studium dienlich“ (Jahreskatalog 1974 [für Mitglieder], S. 377). Als Band XXII der Mittelalterlichen Reihe erschien 1973 das 639 Seiten starke Buch „Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10. bis 12. Jahrhunderts“. Der lateinische Text ist den Monumenta Germaniae Historica entnommen. Eine neue deutsche Übersetzung unternahm Hatto Kallfelz. Der Band hat sich zur Aufgabe gesetzt, „an den sehr verschiedenartigen Formen bischöflichen Lebens die Probleme und Spannungen der Reichskirche im hohen Mittelalter sichtbar zu machen“ (Jahreskatalog 1974, S. 382). Mit dem Leben und der Bedeutung der Bischöfe vom 10. bis 12. Jahrhundert befaßt sich dann auch die 32 Seiten umfassende Einleitung, die als solche schon einen wichtigen kirchengeschichtlichen Aufsatz darstellt. Die Auswahl der Bischofsviten ist für die 200 Jahre fast reprä-

sentativ zu nennen. Sie konzentrierte sich auf sechs Reichsbischöfe:  
 Ulrich, 923–973 Bischof von Augsburg, Vita von Gerhard, entstanden ca. 985  
 Bruno, Bruder Ottos I., 953–965 Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen, Vita von Ruotger, entstanden 965/96  
 Bernward, 993–1022 Bischof von Hildesheim, Vita zum Teil von Thangmar  
 († um 1013)  
 Benno II, 1068–1088 Bischof von Osnabrück, Vita von Norbert, entstanden  
 zwischen 1090–1100  
 Norbert, 1126–1134 Erzbischof von Magdeburg, Gründer des Prämonstratenserordens, Vita der A-Fassung, entstanden um 1155  
 Albero, 1131–1152 Erzbischof von Trier, Gesta Alberonis von Balderich, entstanden zw. 1152 und 1158

Der Text der auf den Seiten 46 bis 167 wiedergegebenen ersten Ulrichsvita entspricht dem von Georg Waitz besorgten Text in den *Monumenta Germaniae Historica*, der sich auf vier Handschriften des 11. Jahrhunderts und auf den Druck Welsers von 1595 stützt. Zu den vier Handschriften sind folgende Angaben zu machen:

1. Codex Lat. 11087 der Bibliothèque Nationale Paris, aus St. Ulrich und Afra
2. clm 14615 der Bayerischen Staatsbibliothek München, aus St. Emmeran in Regensburg
3. Cod. 554 der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, aus Ossiach
4. Cod. 261 der Stiftsbibliothek Einsiedeln, aus Einsiedeln

Seit Waitz sind aber weitere Handschriften, die Gerhards Ulrichsvita enthalten, bekanntgeworden. Werner Wolf hat in seiner Dissertation „Von der Ulrichsvita zur Ulrichslegende“, München 1967, eine sehr wertvolle Zusammenstellung der handschriftlichen Überlieferung der ältesten Ulrichsviten geboten. Demnach ist Gerhards Vita noch in folgenden Handschriften des 11. und 12. Jahrhunderts – um nur die ältesten anzusprechen – zu finden:

Ms. theol. lat. 4<sup>o</sup> 268 der Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, 11. Jh.

Cod. I, 2, 4<sup>o</sup>, 6 der Fürstl. Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek in Harburg, 12. Jh. vermutlich aus Tegernsee

clm 332 der Bayerischen Staatsbibliothek München, 12. Jh.

Cod. Misc. 273 der Bodleian Library Oxford, vielleicht noch ausgehendes 10. Jh.

Cod. 109 der Stiftsbibliothek Wilhering, 11. Jh. aus Wilhering

Fragmente von Gerhards Ulrichsvita finden sich zudem in:

Theol. 199<sup>m</sup> der Universitätsbibliothek Göttingen, Teile des 12. bis 14. Kapitels, 11. Jh.

ohne Signatur ein Blatt in der Universitätsbibliothek Hamburg, Kapitel 26 und 27 (unvollständig), 11. Jh.

Mit diesen weiteren, von Werner Wolf nachgewiesenen Textzeugen von Gerhards Ulrichsvita wäre es an der Zeit, eine neue, textkritische Ausgabe zu er-

stellen. Selbst auf die Gefahr hin, daß keine wesentlichen Abweichungen vom bisher bekannten Text festgestellt werden können, kann es sich die Ulrichsforschung nicht mehr länger leisten, so alte Überlieferungen nicht kritisch zu untersuchen. Diese mühevoll Kleinarbeit erfordert sowohl gute paläographische wie philologische Kenntnisse. Sie wäre eines kleinen Forschungsauftrages durchaus würdig.

Daß die Wissenschaftliche Buchgesellschaft diese Arbeit nicht geleistet hat, darf man ihr nicht als Mangel anlasten. Das ist nicht ihre Aufgabe und entspricht nicht ihren Gewohnheiten. Der vorgelegte Band gehört in seiner Gesamtheit in die Bibliothek eines jeden an der mittelalterlichen Kirchengeschichte interessierten Historikers. Gerhards Ulrichsvita, aber auch Kapitel 35 in Ruotgers Vita Brunonis, das die Lechfeldschlacht von 955 beschreibt, empfehlen ihn besonders den schwäbischen Geschichtsforschern. In einer achtseitigen Einleitung zum Text der Ulrichsvita werden kurz das Verfasserproblem, die Abfassungszeit, der Charakter des Werkes sowie spätere Benutzung, Überarbeitung und Verbreitung angesprochen. Eine Liste der Handschriften, die Waitz für die Monumenta-Ausgabe benützte und ein Hinweis auf Wolfs Zusammenstellung, ein Verzeichnis der Textausgaben und Übersetzungen und ein Literaturverzeichnis, das Titel bis einschließlich 1967 berücksichtigt, schließen die Einleitung ab.

Lateinischer Originaltext und deutsche Übersetzung sind einander übersichtlich gegenübergestellt. Über dem deutschen Text stehen kurze Hinweise auf den Inhalt, über dem lateinischen die Zahlen der Kapitel. Daß von der sonst in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft wiederholt geübten Praxis, über dem lateinischen Text auch die Seitenzahlen der Monumenta-Ausgabe zu bringen, um so das Zitieren in wissenschaftlichen Arbeiten zu erleichtern, abgegangen wurde, ist bedauerlich. Der textkritische Apparat der Monumenta wurde nur übernommen, wenn es um größere Probleme geht. Dennoch genügt der ausgewählte und mit Anmerkungen ergänzte Apparat voll zum Textverständnis.

Gegenüber der Übersetzung von G. Grandaur (GdV., 2. Gesamtausgabe 31, 1891) bietet Hatto Kalfelz einen Text, den man auch heute aufnehmen kann.

Ein kurzes Namensregister, in dem Orte und Personen verwoben sind und das sich auf alle sechs Bischofsviten bezieht, beschließt mit den Seiten 619–639 den wertvollen Band.

Es wäre günstig gewesen, wenn man mit der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft über einen Sonderdruck nur der Vita Gerhards verhandelt hätte. Für den 130 Seiten starken Band hätten sich im Bistum Augsburg sicher viele interessiert. Man hätte damit wohl den wertvollsten Beitrag zum Ulrichsjahr leisten können.

Walter Pötzl